

Den  
**Schmerblichen Verlust /**  
Des  
Wol-Edlen/ Besten und Wol-Weissen  
H E R R N

**Daniel Christoph**  
**Tanitzens /**

Hochverdienten Raths-Senioris der Königl.  
Stadt Thorn /

Als derselbe

Den V May Anno 1711. die Zeitligkeit mit der Ewigkeit  
verwechsete

Und den XII. Eiusd. bey Volkreicher Versammlung in sein Kus-  
che-Kämmerlein in die St. Marien-Kirche allhier  
gebracht wurde /

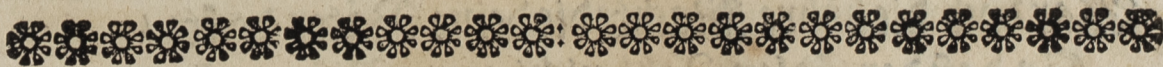
Wolte

Nebst vielen Andern schuldigst betrauren /  
Und dieses wenige

Denen sämptl. Hochbetrübtten zu einigem Troste  
überlassen

M. P. Iacnichius,

Des Gymnasii in Thorn Rect.



T H O R N /

Gedruckt bey Johann Nicolai/ E. E. E. Hochw. Raths und des Gymnasii  
Buchdrucker.

C 149  
C 148



Je ist dir/ Wehrtes Thorn/ bey solcher  
Zeit zu muthe?

Dieweil dein Ungemach fast keine  
Maasse hält.

Wenn deiner Cedern-Pracht/ weñ das/  
was dir zu gute

In gutem Florestund/ in Staub und Asche fällt.

Ach die trüben Dunkelheiten/

Wollen/ sprichstu/ mir bereiten

Meinen Untergang/ ach Pein!

Ich vergehe! wenn mein Jammer soll ganz unbeschreiblich  
seyn.



Als iüngst des Würgers- Macht dich/ wehrte Stadt/ er-  
schreckte

Daß mancher vor der Zeit zu seinen Vätern gieng.

War doch die höhre Macht/ die deine Väter deckte/

So daß der Edlen Zahl nicht einen Miß empfieng.

Diß ist/ hieß es/ bey dem allen

So mich diese Zeit befallen/

Meine Hoffnung und das best'

Daß mir Gott die hohen Stützen meiner Wohlfahrt übrig  
läßt.

Kaum



Kaum aber da der Tod zu wüten auffgehöret/  
Gieng bald ein weises Haupt aus diesem Trauer-  
Saal.

Es wurde der Verlust zu unserm Schmerz vermehret/  
Da sich Herr Giering fand mit in der Todten-Zahl.

Diese blasse Lend-Cypressen  
Konnte man nicht leicht vergessen.

Da die Angst gedoppelt kam  
Wer war? der des Vater-Landes Lenden nicht zu Herben  
nahm.



Nun bringt ein harter Fall ein schweres Ungelücke.

Da sich ein neuer Sturm in unsre Cedern wagt.

Es scheint/ als zöge sich all unser Wohl zurücke /

Wenn so des Todes-Gift die stärcksten Herben plagt.

Wenn bey jedem Monden-Sichte

Eine Stütze geht zunichte.

Wer ist? der nicht edle Stadt!

Deines fernern Unterganges klare Zeichen vor sich hat.



Wohl Seeliger/dein Geist gieng nicht auff schlechte Sachen/  
Es klebte Dein Gemüth nicht an der Niedrigkeit.

Drum kontest du vielmehr vor Andre besser wachen /

Da sich Dein hoher Sinn indem nur hat erfreut.

Wenn Du wie die helle Sterne/  
Allen andern dientest gerne:

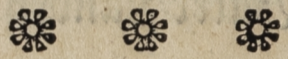
Daß Dein Thun und Dein Verstand

Aller Herben/Dich zu ehren/gleichsam als mit Fesseln band.

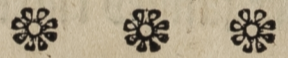
Geiß



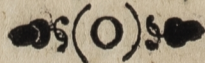
Geiß/ Trägheit/ Unverstand/ sind Feinde der Regierer  
So nichts im Regiment als Unglücks-Quellen sind/  
Denn wer dem Irr-Sicht folgt/ und einem blinden Führer  
Da weiß man/ daß er nichts als lauter Schaden findet.  
Aber solche Laster fliehen  
War nicht weniger Dein Bemühen  
Seeliger/ als recht und treu/  
Dienen/ daß dem Vater-Lande auch damit geholffen sey:



Drum trauren wir mit Recht/ und sind mit den Bewand-  
ten  
So Stadt als ganzes Haus bey deinem Todt bestürzt.  
Ein nicht geringer Schmerz befället die Bekandten  
Und ist bey solcher Nacht auch Ihre Lust verkürzt.  
Und Dein finster Grab verehret  
Jeder/ den dein Fall icht lehret  
Daß dem Tod' nichts widersteht/  
Keine Klugheit keine Tugend sondern alles untergeht.



Du aber/ Seeligster/ dein Zweck ist nun erfüllet/  
Du lebst nun ohne Noth in jener Freuden-Stadt.  
Es wird dein heller Glantz mit keiner Nacht umbhüllet  
Dein Edler Geist wird nun der Engels-Freuden satt/  
Lebe ewig theure Seele/  
Deine finstre Grabes-Hölle  
Fast den matten Körper ein :  
Bey uns wird Dein Ruhm und Nahme nimmermehr ver-  
gessen seyn.



1w 113138  
K 711 321 149